

Bring back Ngonnso

Die Figur Ngonnso befindet sich in einer Vitrine im Ethnologischen Museum im Humboldt Forum. Eine Kampagne fordert: »Bring back Ngonnso,« also die Restitution nach Kamerun, worauf sich der Stiftungsrat der Stiftung Preußischer Kulturbesitz inzwischen eingelassen hat. Der Aufenthalt im Museum macht Ngonnso im jetzigen Zustand zum ethnologischen Sammlungsobjekt. Aber dieser Zustand ist bedingt durch die Behandlung von Ngonnso. Gleichzeitig ist Ngonnso ein Subjekt,⁷⁷ allerdings in einem anderen Kontext, wie Fogha MC Cornelius Refem erklärt, auf den ich mich im Folgenden beziehe:

»Ngonnso ist Gründerin und spirituelle Leitfigur der Nso, einer ethnischen Gruppe im Nordwesten Kameruns. [...] Nach ihrem Tod (um 1421) – den die Nso als das Verschwinden ihres physischen Körpers betrachten – wurde Ngonnso zur spirituellen Leitfigur, und alle Lebensbereiche der Nso (geistig, politisch, allgemein) richteten sich nun nach ihrer Anwesenheit und ihren Ideen. Ngonnso Lebenskraft nahm die Gestalt einer mit Kauris überzogenen Skulptur an – diese waren damals eine der Tauschwährungen der Nso und zeugten nicht nur vom hohen Wert, sondern auch von der Unschätzbarkeit der Figur.⁷⁸

Die Ablösung des vorherigen Kontexts durch den jetzigen Kontext der Ausstellung als Objekt ist datierbar und selbst kontextualisierbar:

»Der Raub von Ngonnso beispielsweise erfolgte während der deutschen Kolonialzeit, als auch der Nso-Palast niedergebrannt und 700 bis 800 Menschen getötet wurden. Manche von ihnen wurden als menschliche Überreste nach Deutschland gebracht.«⁷⁹

⁷⁷ »Tatsächlich haben die unterschiedlichen Subjekte, die unser (kamerunisches) kulturelles Erbe ausmachen, eine Handlungsmacht (agency) und Lebenskraft, die jene ihrer einstigen Schöpfer weit übersteigt. Deswegen spreche ich lieber von »Subjekten« als von »Objekten«, denn sie gehen weit über das hinaus, was sie sind.« Fogha MC Cornelius Refem, »Den Tod bejahen, um dem Leben Platz zu machen. Warum wir Restitutionen wollen«, in *Atlas der Abwesenheit: Kameruns Kulturerbe in Deutschland koordiniert von Andrea Meyer und Bénédicte Savoy*, hg. von Autor:innenkollektiv (Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 2023), 336.

⁷⁸ Ebd., 331.

⁷⁹ Ebd., 336.

Die Antwort auf diesen Prozess ist die nun geplante Rückgabe;⁸⁰ was diese aber bedeutet, jenseits der vermeintlichen Wiedergutmachung durch das Museum, wird von Refem konkretisiert:

»Restitution bedeutet für uns deshalb nicht, zu dem zurückzukehren, was früher war, denn es gibt keine Vergangenheit, zu der man einfach zurückkehren könnte. Außerdem würde es heißen, die Veränderungen auszublenden, die unsere Gemeinschaften inzwischen durchlebt haben. Wir wollen diese Relikte unserer kulturellen Vergangenheit deshalb zurückhaben, weil sie sowohl materielle Zeugnisse von etwas sind, das sich anderswo und irgendwann ereignet hat, als auch ein Anstoß, an dieses Etwas zu erinnern.«⁸¹

Die Annahmen, die über Ngonnso getroffen werden, von Teilen der Nso, von Mitgliedern der preußischen Armee – ihr Kommandant Curt von Pavel gab Ngonnso an das Berliner Museum –, von Ethnolog*innen, von Museumsmitarbeitenden, von denen, die sie im Museum anschauen, unterscheiden sich, aber sie widersprechen sich nicht. Sie sind wahr gemacht worden durch die Kontexte, mit dem vorläufigen Stand einer doppelten Abwesenheit:

»Man kann zwar behaupten, dass dieses Kulturerbe in Kamerun fehlt; doch es fehlt genauso in Europa. Denn was hier präsentiert wird, sind lebende Kulturen, die ermordet, verstümmelt und zum Stillstand gebracht wurden. Klassifizierte und falsch etikettierte Objekte, die keinem anderen Zweck dienen als der Befriedigung primitivster Neugier, die kaum über das Anschauen hinausreicht.«⁸²

Wie können wir verhindern, dass das Datenmodell für Ngonnso weiterhin das preußische bleibt? Wie lässt sich das Bündel von Beschreibungen, das Refem erläutert hat, als Teil der Dokumentation des Lebens und Sterbens von Ngonnso verstehen? Soll Ngonnso aus den Katalogen gelöscht werden, sobald sie das Museum verlassen hat? Oder sollten ihre Geschichte, ihre Kontexte und ihr Wandel auch dort aufgeschrieben werden? Der Katalog könnte der Ort werden,

80 Maria Ellendorf, »Ngonnso: Gründungsmutter der Nso«, *Museum and the City. Blog der Staatlichen Museen zu Berlin* (blog), 22. Juni 2023, <https://blog.smb.museum/ngonnso-gruendungsmutter-der-nso/>.

81 Refem, »Den Tod bejahren, um dem Leben Platz zu machen. Warum wir Restitutionen wollen«, 337.

82 Ebd., S. 334.

an dem das Museum versucht, die Beschreibung zu vervollständigen. Sonst wird der vermeintlichen Unklarheit der Erwerbungsumstände (es gibt keinen Beleg dafür, wie der Kommandant der preußischen »Schutztruppen« in den Besitz von Ngonnso kam) eine neue Unklarheit der Rückgabeumstände hinzugefügt. Eine Provenienzkette mit zwei offenen Enden: Man weiß nicht genau, wie man Ngonnso bekam und man weiß nicht genau, wie man sie zurückgibt. Die Kontexte in Refems Text zu Meta-Daten im Katalogeintrag zu Ngonnso werden zu lassen, wäre ein Test, nämlich ob die postkoloniale Datenproblematik in Museen, auf die Sebastian-Manès Sprute verwiesen hat,⁸³ auf eine bestimmte Art und Weise angegangen werden kann: in Orientierung am Prozess der Restitution. Die Grundlage, die Dokumentation hier anzupassen, ist ihren Zweck zu verändern, nicht mehr als Untermauerung des Besitzanspruchs und der Ausübung von – auch intellektueller – Hoheit über die Sammlungen zu definieren, sondern als Aufarbeitung der Geschichte der Musealisierung.

Inklusive Dokumentation

Wie lassen sich andere Stimmen in die digitale Dokumentation einbinden? Aktuell entstehen dafür Ansätze wie die Revisiting Collections Erweiterung des Dokumentationsstandards Spectrum,⁸⁴ oder CRMInf für das CIDOC CRM,⁸⁵ auf die ich auch noch in den Kapiteln »Vernetztes Wissen« und »Vernetzte Kritik« zurückkommen werde. Das sind Vorbilder aus England und Frankreich, wo die Diskussion um Dekolonialisierung stärker in den Institutionen verankert ist, was in Deutschland oft noch aussteht. Revisiting Collections als Methode wurde in Berlin zum Beispiel 2011 im Friedrichshain-Kreuzberg Museum eingesetzt, beim Projekt »NeuZugänge«,⁸⁶ desgleichen 2018 im Hamburger Bahnhof für die Ausstellung »Hello World. Revision einer Sammlung«.⁸⁷ Daniela Bystron fasst in einem Bericht zum Projekt zusammen, dass es bei

⁸³ Sprute, »Chaos im Museum«.

⁸⁴ Collections Trust, »Rethinking cataloguing – consultation 1«, 22. Februar 2022, <https://collectionstrust.org.uk/blog/rethinking-cataloguing-2/>.

⁸⁵ CIDOC CRM, »CRMInf Argumentation Model«, 2020, <https://cidoc-crm.org/crminf/>.

⁸⁶ Lorraine Bluche u.a., Hg., *NeuZugänge: Museen, Sammlungen und Migration: eine Laborausstellung*, Schriften zum Kultur- und Museumsmanagement (Bielefeld: transcript, 2013).

⁸⁷ Daniela Bystron, »Revisiting Revisiting Collections. Für Wen Und Mit Wem? Vermittlungspraxis Mit Fokusgruppen«, in *Hello World – Revising a Collection: Hamburger Bahnhof*